

Karl Rahner

*Im Alltag
nicht alltäglich werden*

*Oder: Wie der Alltag
zum Gebet wird*

Herausgegeben
von Andreas R. Batlogg
und Peter Suchla

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte von Karl Rahner:

© Deutsche Provinz der Jesuiten

Für diese Ausgabe:

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagmotiv: © Deutsche Provinz der Jesuiten

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s. r. o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-7867-3181-8

Inhalt

»Einen kleinen Schacht graben«

Einführung der Herausgeber 7

Wie der Alltag zum Gebet wird

1. Bete im Alltag 27

2. Bete den Alltag 49

Zur Textquelle 62

»Einen kleinen Schacht graben«

Einführung der Herausgeber

Wie können wir es vermeiden, im Alltag alltäglich zu werden? Durch das Gebet, sagt Rahner, und man fragt sich, ob das nicht einfach nur fromm dahergesagt ist. Bei so manchem regt sich vielleicht sogar ein schlechtes Gewissen, weil er oder sie sich mit dem Beten schwertut. Sollen wir beten wie die Kinder, die wir einmal waren? Die Kinderzeit ist vorbei, wir sind längst erwachsen – und werden im Erwachsenen-Alltag grau, alltäglich, müde, verdrossen. Rahner hat Zeit

seines Lebens darauf verzichtet, den Moralapostel zu spielen. Er wäre nicht Rahner, würde er nicht über das Gebet als Hilfe, im Alltag nicht alltäglich zu werden, in einer Weise sprechen, die inspiriert, statt ein schlechtes Gewissen zu machen, die dazu beiträgt, »dass dieser graue Arbeitsmorgen und jene verdrossene Abendmüdigkeit doch wenigstens noch von einem schwachen Schimmer des Lichtes der Ewigkeit überglänzt werden«, wie er es formuliert.

I. Zur Person Rahners und zur Textgeschichte

In früheren Zeiten war das Leben vieler Menschen – auch im Alltag – noch vom Gebet geprägt. Das bürgerliche Jahr richtete sich weitgehend nach dem Kirchenjahr. Mit ihm ist auch der Theologe Karl Rahner SJ (1904–1984) groß geworden. Das Beten in der Familie war für ihn eine Selbstverständlichkeit, und er trat mit vielen vertrauten »frommen Gewohnheiten«, wie er es nennt, im April 1922 in den Jesuitenorden ein. Im Oktober 1939 dann wurde er, inzwischen Dozent für Dogmatik, aus Innsbruck vertrieben: Die Jesuiten an der Innsbrucker Theologischen

Fakultät erhielten »Gauverbot«. Einige waren bereits im November 1938 nach Sitten (Sion) im schweizerischen Wallis ausgewichen. Der andere Teil der Fakultät hatte in Wien und andernorts Zuflucht gefunden. Das letzte Kriegsjahr des Zweiten Weltkrieges verbrachte Rahner nicht mehr in Wien, sondern in der einfachen Pfarrseelsorge in Mariakirchen und Arnstorf am Inn (Niederbayern). Seit Herbst 1945 dozierte Rahner dann, zusammen mit Alois Grillmeier SJ (dem späteren Kardinal), Theologie an der ordenseigenen Hochschule für Philosophie in Pullach für junge Jesuiten, die aus dem Krieg zurückgekommen waren. Hier wurde er im Frühjahr 1946 eingeladen, in der Münchner Jesuitenkirche Sankt Michael die

Fastenpredigten zu halten. Fastenpredigten in Sankt Michael hatten eine lange Tradition und gehörten neben der Kirchenmusik zum »Markenkern« von St. Michael.

1946 jedoch lag die bayerische Landeshauptstadt noch weitgehend in Schutt und Asche. St. Michael war durch Brand- und Sprengbomben schwer beschädigt, teilweise zerstört. Nur die Hülle, die Außenmauern und die Hauptfassade, blieb intakt. Das Tonnengewölbe, das zweitgrößte freitragende der Welt, war vollkommen eingestürzt. Erst an Pfingsten 1953 konnten hier wieder Gottesdienste abgehalten werden. »St. Michael« – das hieß von 1945 bis 1953 »Bürgersaal«: Einen Steinwurf vom Karlstor zwischen Karlsplatz (Stachus) und St. Michael entfernt,

wurde die Kirche der Marianischen Männerkongregation an der Kaufingerstraße, die Bürgersaalkirche, jahrelang zum Ausweichquartier. Am Eingang gab es ein Schild mit der Aufschrift »St. Michaels-Notkirche«. Hier also hat Pater Rahner gepredigt, wie sein erhalten gebliebenes Notizbüchlein mit Terminen seit seiner Priesterweihe festhält: »März/April 5 Fastenpredigten im Bürgeraal München«.

Im Jahr 1947 erschienen dann in der Predigtzeitschrift »Chrysologus« unter dem Titel »Herr, lehre uns beten« erstmals fünf »Fastenpredigten« (so der Untertitel) Rahners. Sie bilden die Grundlage für die spätere Buchveröffentlichung, wo sie wörtlich übernommen, redaktionell bearbeitet oder um

größere oder kleinere Passagen erweitert erschienen. 1949 kam dann im Innsbrucker Verlag Felizian Rauch das Bändchen »Von der Not und dem Segen des Gebetes« heraus, das auch diese Fastenpredigten enthielt – darunter jene, aus der hier ein Auszug unter dem von den beiden Herausgebern formulierten Buchtitel »Im Alltag nicht alltäglich werden« abgedruckt wird.

Das Bändchen »Von der Not und dem Segen des Gebetes« wurde – ähnlich wie Rahners erstes Buch »Worte ins Schweigen« von 1938 – ein Long- und Bestseller und erlebte bis 1985 insgesamt 16 Auflagen. Ab 1958 kam es als Taschenbuch heraus. Es gibt zahlreiche Übersetzungen. 1966 wurde es sogar in Blindenschrift (in zwei Bänden) publiziert.